

2004-2 M.Jancevskis

Martin Jancevskis

Liebe Freunde und Unterstützer,

wie versprochen sende ich euch hiermit meinen 1. Projektbericht aus Norwegen und bedanke mich auf dieser Weise nochmals für eure finanzielle Unterstützung, die meinen Freiwilligen Friedensdienst ermöglicht.

Nun bin ich schon über 5 Monate (seit September 03) im fernen Norden und fühle mich wohl.

Ich bitte zu entschuldigen, dass ich der Einfachheit halber in diesem Projektbericht auch zu Ihnen Du sage.

- **Zur Projektstelle: (Jødisk Bo- og Seniorsenter)**

Direkt am schönen St. Hanshaugen- Park gelegen, neben der Synagoge und dem sich im Umbau befindenden Gemeindehaus, befindet sich das Jüdische Altenheim. In 15 Minuten ist man zu Fuß in der überschaubaren Innenstadt Oslos.

Im Altenheim wohnen derzeit 19 ältere jung gebliebene Bewohner. Die Männer sind mit drei Bewohnern, dem gesprächigen Hausmeister und mir, dem Freiwilligen, stark in Unterzahl. Männliches Personal gibt es nicht. (So nehme ich neben meiner Freiwilligensonderrolle auch noch die Rolle des bemutterten Hahn-Im-Korb ein.)

Die ausschließlich jüdischen Bewohner sind für ihr hohes Alter sehr fit und meist gut gelaunt; lediglich zwei Bewohner benötigen intensive Pflege, was aber nicht im Aufgabenbereich des Freiwilligen liegt.

Die Bewohner wohnen in eigenen Wohnungen mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, Bad, Kochnische und kleinen Balkon. Es gibt noch 6 weitere kleinere Wohnungen für Pflegebedürftige und Kurzeitbewohner.

Im ersten Stock befinden sich die koschere Küche, ein Speise- und Wohnsaal mit Klavier und eine Terrasse. Im fünften Stock ist mein zweites Wohnzimmer: Ein großer Raum mit Klavier und wunderbarer Aussicht über Oslo, den ich nach der Arbeit meist für mich alleine habe. Hier findet ihr mich von Montag bis Donnerstag nach der Arbeit von halb vier bis fünf am Klavier sitzend.

Zu nennen sind noch zum einen die zahlreich angebrachten Zentimeter hohen Türschwellen, über die die Bewohner mit ihren Rollators (Gehhilfen) einen täglichen Hürdenlauf zu absolvieren haben und zum anderen die unverständlich schwere Eingangstür, die sogar der stärkste Mann im Haus (& und das bin zum ersten Mal im meinen Leben ich!) kaum aufbekommt. Im Altenheim werden die koscheren Regeln und der Sabbat eingehalten und die jüdische Kultur gewahrt, so dass auch ein streng orthodoxer Jude im Altenheim wohnen kann.

Es gibt überhaupt keine Probleme mit meiner deutschen Nationalität und den jüdischen Bewohnern, die alle unmittelbar von der NS-Zeit betroffen sind. Im Gegenteil, viele Bewohner möchten mit mir deutsch sprechen und Geschichten aus Deutschland hören.

- **Zur Arbeit:**

Mein Arbeitstag beginnt um 9.00 mit gemeinsamem Frühstück und endet um 15.30.

Ich helfe täglich ca. eine Stunde in der Küche.

Die restliche Zeit kann ich mit den Bewohner selbst gestalten. Wenn das Wetter es zulässt gehe ich mit den Bewohnern spazieren, mit ihnen einkaufen, begleite sie zum Arzt, und spiele häufig deutsche u. norwegisch Volkslieder, jiddische Lieder oder alte Jazzschlager am Klavier und die Bewohner singen dazu oder erfreuen sich an Chopin.

Oder ich besuche jemanden in dessen Wohnung und versuche mich auf norwegisch zu unterhalten, was auch immer besser klappt, außerdem können die meisten deutsch, englisch oder französisch.

Jeden Dienstag gehe ich für die Bewohner einkaufen. Ich gehe mit vorher erstelltem Einkaufszettel und ca. 10 Briefumschlägen (gefüllt mit Geld von jedem einzeln) und mit meinem großen Tourenrucksack bewaffnet zum Supermarkt, zur Post, in die Apotheke oder zum Uhrenmacher. Im Supermarkt kennt man mich schon: betrete ich das Geschäft wird eine weitere Kasse geöffnet. Schließlich komme ich bepackt mit 4 kg Bananen, Schokolade, Salben, & (mein Rekord liegt bei 19 kg Eingekauftem) zurück und verteile die Ware und das Wechselgeld im Haus, breche dann erschöpft zusammen und trinke mit den Krankenschwestern oder den Köchinnen eine Tasse Tee - oder zwei.

Hier sind ein paar Szenen, damit ihr euch meine Arbeit besser vorstellen könnt:

1.) Während wir gemeinsam ein altes jüdisches Lied singen, fangen zwei Bewohner an zu weinen, und erzählen mir, dass sie dieses Lied immer mit ihren im KZ umgekommenen Eltern gesungen haben.

2.) Spaziergang mit einem Bewohner und Hindernissen:

Nach dem Türschwelhürdenlauf wurden eine Bewohnerin und ich in der schweren Einganstür fast zerquetscht, da ich die Zentner schwere Türe mit der einen Hand aufhebe, mit der anderen Hand den Rollator über die Eingangstürschwelle hieve, der dritte Arm war schon mit Unterhaken besetzt und mein vierter Arm trug die Handtasche der alten Dame, & (Der nächste Freiwillige sollte ein Polyp sein).

Danach muss man nur noch einen 25 Zentimeter hohen Bordstein herunter springen, sich zwischen Baggern und Schubkarren von der Gemeindehausbaustelle durchschlängeln und entweder die 30%-ige Steigung des **Bergstiens** hoch oder runter meistern, was vor allem bei Glatteis recht amüsan werden kann.

3.) Ich sitze im Wartezimmer in einer Arztpraxis irgendwo in Oslo (mittlerweile kenne ich alle Wartezimmer Oslos) und warte mit einer alten Dame. Gerade habe ich mein 3. Buch in dieser Woche zu Ende gelesen und warte, warte, warte, &

4.) Bei meinem heutigen Besuch bei einer 90 jährigen Dame bekam ich von ihr gymnastische Übungen und ein paar neue norwegische Wörter beigebracht und erfuhr, wie sie Auschwitz überlebte und dass sie sich freut, am Leben zu sein.

5.) Beide Köchinnen sind krank. Deshalb koche ich das Mittagessen. Man muss nur aufpassen, dass die koscheren Regeln eingehalten werden.

6.) Bei Kaffee und Kuchen im kleinen Wohnzimmer wird diskutiert, warum in Deutschland heute so wenige und in Norwegen so viele Nationalflaggen zu sehen sind.

- **mein Hybel (Zimmer mit Bad und Gemeinschaftsküche)**

Zehn Minuten vom Altenheim entfernt wohne ich in einem Hybel im modernen Hochschulenkomplex.

Mein Zimmer ist wirklich schön, mit Blick auf einen Kindergarten für Studentenkinder. In zehn Minuten bin ich am Osloer Schloss und im Botschaftsviertel.

Die Wohnung teile ich mir mit 5 Norwegern. Mit zwei meiner Mitbewohner - Liva und Espen - verstehe ich mich sehr gut, die anderen Mitbewohner zählen wie der Hausmeister zu der Sorte schweigsamer, kontaktscheuer Norweger.

Für den nächsten Freiwilligen ist noch zu erwähnen, dass das Altenheim über keinen Internetzugang verfügt und mein Zimmer kein Telefonanschluss hat, aber es gibt in unmittelbarer Nähe ein Internetcafe und man kann überall Auslandstelefonkarten kaufen, mit denen man billig von Telefonzellen oder vom Altenheim telefonieren kann.

- **Was ich in meiner Freizeit mache**

Viel Zeit verbringe ich mit meinen Mitbewohnern Liva und Espen, wir kochen oft zusammen und haben unsere Phasen, in denen wir täglich das Brettspiel Siedler spielen. Mittwochabends spiele ich Fußball und habe viel Zeit zum Lesen, Komponieren und in der schnell erreichbaren Natur zu wandern.

Mein drittes Wohnzimmer, die Deichmannsbibliothek ist nur 10 Minuten entfernt. Dort könnt ihr mich fast tägliche finden.

Bei einer Kanufahrt mit meiner ASF-Kollegin Sophia auf einem großen See wurden wir von einem kleinen Unwetter überrascht, sind fast gekentert und stellten uns schon auf Schwimmen im 8 Grad kalten Wasser ein. Obwohl das Kanu schon zur Hälfte voll gelaufen war, mussten wir zum Glück nicht schwimmen, waren aber trotzdem vom Regen völlig nass und halb erfroren.

Auf einer winterlichen Wanderung vor Lillehammer bin ich mit dem linken Fuß bis zum Oberschenkel in ein zugefrorenes Wasserloch eingebrochen und musste meine Wanderung mit nassem Schuh und Bein bei Minusgraden fortsetzen. Nach zwei Stunden war meine Hose hart gefroren und meine Nase lief &

Über mangelnde Abenteuer kann ich mich nicht beschweren aber über die unverschämten Preise in der teuersten Stadt der Welt: Oslo. Neulich zahlte ich in einem Café für eine kleine Cola 38 Kronen (4,75 Euro).

Ab Anfang September 04 werde ich wieder in Deutschland sein und freue mich auf ein Wiedersehen.

Viele Grüße aus dem fernen Norden

Martin Jancevskis

Bilder aus Oslo und unmittelbarer Umgebung

Oslo, im Februar 2004